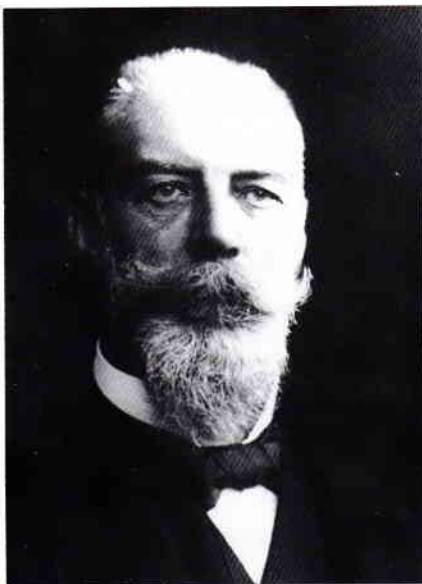


1957 Rektorin und 1964 Schulrätin im Bezirk Reinickendorf. Seit 1948 war sie in der Gewerkschaft „Erziehung und Wissenschaft“ tätig, wurde 1949 Mitglied der SPD und wirkte seit 1954 in der „Arbeiterwohlfahrt“. Auch war sie Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen“ und seit 1969 „Vertreterin“ Berlins (siehe unter 19.11) im Deutschen Bundestag in Bonn. Von Dezember 1976 bis Februar 1978 wirkte sie als „Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit“ in Bonn. Sie arbeitete dann im Fraktionsvorstand der SPD im Bundestag. Am 3. November 1981 musste sie wegen ihrer fortgeschrittenen Krebskrankung das Abgeordnetenmandat niederlegen.

In Bonn hatte sie in einem Appartement gearbeitet, ihr Lebensmittelpunkt mit ihren beiden Kindern aus zweiter Ehe blieb jedoch das Reihenhaus im Allmendeweg in Tegel. Sie wurde auf dem nahen Martin-Luther-Friedhof in der Barnabasstraße bestattet.

19.13 Eugen Schlieper



Eugen Schlieper (um 1910) [MR]

Der 1842 in Elberfeld (Wuppertal) geborene Bankier war Mitinhaber und Direktor der „Berliner Disconto-Gesellschaft“, die unter Leitung von Adolph v. Hansemann nach 1870 zur führenden Berliner Großbank geworden war und 1929 mit der „Deutschen Bank“ fusionierte. Im Jahre 1874 erwarb er von Tegeler Bauern den Landstreifen zwischen Berliner Straße und Eisenhammerweg. An der von ihm auf diesem Streifen angelegten Erschließungsstraße, die seinen Namen erhielt, verkaufte er Bauparzellen, beispielsweise 1878 das Eckgrundstück Medebacher Weg 17/19 Ecke Schlieperstraße. Gemeinsam mit einem Herrn Tödle

gehörte ihm das Grundstück Berliner Straße 9, das beide 1876 an einen Bauherrn veräußerten. Zuletzt wohnte er in der Bendlerstraße (heute Stauffenbergstraße) 17 in Berlin.

Schlieper und seine Ehefrau sowie der ebenfalls als Bankier tätig gewesene Sohn Gustaf sind auf dem Alten St. Matthäus-Friedhof in der Großgörschenstraße in Berlin-Schöneberg beerdigt worden. Das Erbbegräbnis, ein Wandgrab mit Giebelarchitektur, ist erhalten.

19.14 Willy Stöwer



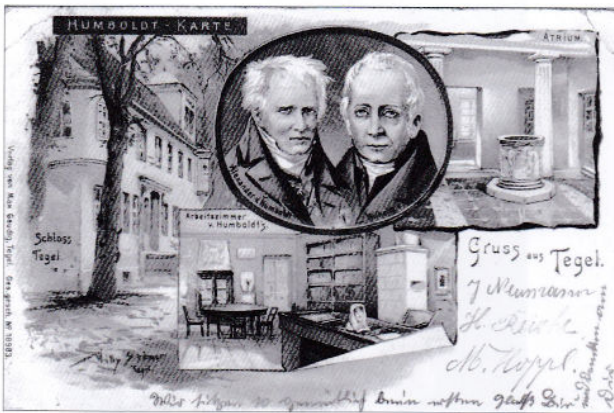
Willy Stöwer im Atelier (um 1910) [MR]

Von dem einst geschätzten Marinemaler Prof. Willy Stöwer ist sein Wohnhaus in der Gabrielenstraße 68 noch erhalten, das er sich 1913 nach Entwurf des Architekten Paul Poser durch den Tegeler Bauunternehmer Gustav Müller erbauen ließ.

Willy Stöwer wurde am 22. Mai 1864 als Sohn eines Segelschiffskapitäns in Wolgast/Vorpommern geboren, zog 1878 nach Grabow bei Stettin um, brach um 1880 eine Lehre in einem Stettiner Dekorationsmalereibetrieb ab und betätigte sich anschließend als Volontär auf einer Schiffswerft in Grabow, um Schiffssingenieur zu werden. Nach der Lehre fuhr er als Maschinenassistent mit einem Fracht- und Auswandererschiff nach New York. Seit 1884 arbeitete er als Techniker im Konstruktionsbüro für Schiffsmaschinenbau der Stettiner „Vulkan“-Werft.

Bereits 1881 hatte er sein erstes Schiffsbild verkauft, bald folgten weitere. Im Dezember 1886 zog er nach Tegel um, wo er in der Hauptstraße (heute Alt-Tegel) wohnte und in der „Schiff- und Maschinenbau AG Germania“ (siehe unter 13.2.1) als Konstrukteur arbeitete. 1889 lernte er während einer vierwöchigen Militärübung in Kiel mehrere deutsche Kriegsschiffe kennen, zog sich aber eine Lungenerkrankung zu.

Am 25. Juni 1892 heiratete er Henriette Dettmann, die Tochter eines Berliner Rentiers, die regelmäßig zur Sommerfrische nach Tegel kam. Die Eheleute wohnten in Tegel, seit 1897 in der Schloßstraße 31. In diesem – nicht mehr bestehenden – Haus hatte Stöwer auch sein Atelier. 1892 gab er seine Berufstätigkeit auf und lebte von nun an als freischaffender Künstler. Sein Gemälde von der 1893 gebauten kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ war das erste Bild, das Kaiser Wilhelm von ihm kaufte. Stöwer bevorzugte seitdem maritime Motive und wurde deshalb als Marinemaler bekannt, malte aber auch Tegeler Motive, die als Ansichtspostkarten gedruckt wurden.



Ansichtskarte Schloß Tegel, Entwurf Stöwer, Poststempel 1903 [SKS]

Seine Schiffsbilder wurden in Flottenkalendern, Zeitungen und Kunstzeitschriften veröffentlicht. Mit seinen eigenen Segelbooten (nacheinander „Henry I“ bis „Henry IV“ genannt) segelte er zunächst auf dem Tegeler See und wurde 1895 Mitglied im „Segelclub Tegel-Süd“ auf der Insel Valentinswerder, auf der er eines der 1875 erbauten Haberkernschen Sommerhäuser übernahm. 1897 nahm er mit seinem Boot an der „Kieler Woche“ teil und erreichte den 3. Platz. Er beteiligte sich an vielen Regatten, auch an der „Berliner Woche“ und gewann bis zur Aufgabe seines Segelsports 1907 über 50 Preise. 1898 war er Mitbegründer des „Deutschen Flottenvereins“, dessen Vorstand er seit 1900 angehörte. Ferner ging er in einem von ihm gepachteten Jagdrevier bei Kremmen auf die Jagd.

Jeweils im September 1898 und 1900 nahm er auf Einladung des Reichsmarineamtes an Manöverfahrten teil, zuerst mit der „Wörth“, 1900 mit der „Kaiser Friedrich

II.“. Einige der auf diesen Fahrten konzipierten Schiffsbilder kaufte der schiffsbegeisterte Kaiser Wilhelm II., mehrere wurden in dem Buch „Deutsche Flottenmanöver“ veröffentlicht.

1901 wurde Stöwer anlässlich seiner Teilnahme an der „Kieler Woche“ von Admiral v. Tirpitz dem Kaiser vorgestellt und erhielt so Zugang zur gehobenen Gesellschaft. 1902 wurde ihm der Kronenorden IV. Klasse verliehen, 1904 der Rote Adlerorden IV. Klasse, 1911 der Kronenorden III. Klasse.

1903 erwarb er sein erstes Automobil, dem später größere folgten. Er wurde Mitglied des „Kaiserlichen Automobilclubs“ (heute „ADAC“ genannt) und unternahm mit seiner Ehefrau Studienfahrten, so zu den deutschen Hafenstädten an Nord- und Ostsee.

Für sein großformatiges Bild des Kanonenbootes „Iltis II“ erhielt er 1903 den Orden „Pour le Mérite“. 1907 verlieh man ihm wegen seiner viel gerühmten Marinebilder den Professorentitel.

Seit 1904 nahm er wiederholt an Schiffsreisen des Kaisers auf dessen Yacht „Hohenzollern“ teil, so 1904, 1905, 1908, 1909 und 1911 im Mittelmeer auf Fahrten nach Marokko und Korfu, 1910 und 1911 nach Norwegen.

1913 erwarb er von der Tegeler Schloßherrin, Constanze v. Heinz geborenen v. Bülow, das Erbbaurecht an dem etwa 86 Quadratrußen (1.242 m²) großen Grundstück an der Gabrielenstraße und begann mit dem Bau des Landhauses, nach dessen Fertigstellung im Herbst 1914 er mit seiner Ehefrau einzog.



Gabrielenstraße 68, Stöwer-Villa (2002) [KS]

Während des Ersten Weltkrieges 1914 bis 1918 fertigte er Zeichnungen mit Kriegsszenen, häufig in Grautönen, für Zeitungen. 1917 erhielt ein Frachtschiff den Namen „Willy Stöwer“. 1918 nahm er auf der „Ostfriesland“ zum letzten Mal an einer Marinefahrt teil.